

# Reformierte Kirche : (Dürnten, 1517/21)

Autor(en): **Strebel, Rahel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045507>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

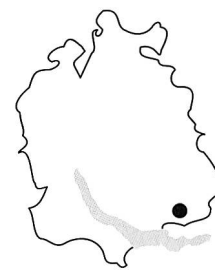
## Reformierte Kirche

(Dürnten, 1517/21)

Die Kirche von Dürnten wurde von 1517 bis 1521, nur wenige Jahre vor der Reformation, errichtet. Sie ist ein typisches Beispiel für die spätgotische Kirchenbauweise, in deren Verlauf zwischen 1470 und 1524 ungefähr die Hälfte der rund 100 bestehenden Kirchen der Zürcher Landschaft neu- oder zumindest umgebaut wurde.

Das Äussere der Kirche ist einfach gegliedert: Schiff und Chor liegen unter einem gemeinsamen First, wobei sich der polygonal abschliessende Chor durch seine geringere Breite vom Schiff absetzt. An die nördliche Chorflanke ist der Kirchturm angebaut. Nur wenige spitzbogige Fenster unterteilen die ansonsten geschlossene Mauerfläche des Schiffs, ganz im Gegensatz zum hell belichteten und fein gegliederten Chor, der durch einen runden Bogen vom Laienschiff abgegrenzt wird. Während das Schiff mit einer flachen Holzdecke ausgestattet ist, wird der Chor von einem aufwendigen Netzgewölbe mit Schlusssteinen und sternförmigem Abschluss überspannt. Am östlichen Schlussstein sowie an der Chorbogenrückwand liess sich der Stifter Felix Klausler, Abt des Klosters Rüti, durch sein Wappen repräsentieren. Der westliche Schlussstein zeigt das Wappen des Stands Zürich. Bei der Restaurierung von 1979–1981 wurden verschiedene Malereien entdeckt. So befinden sich in den Gewölbezwickeln botanisch bestimmbare Pflanzen und an der Chorbogenrückwand das Schweisstuch der heiligen Veronika, flankiert von den Wappen Felix Klauslers und Dürntens.

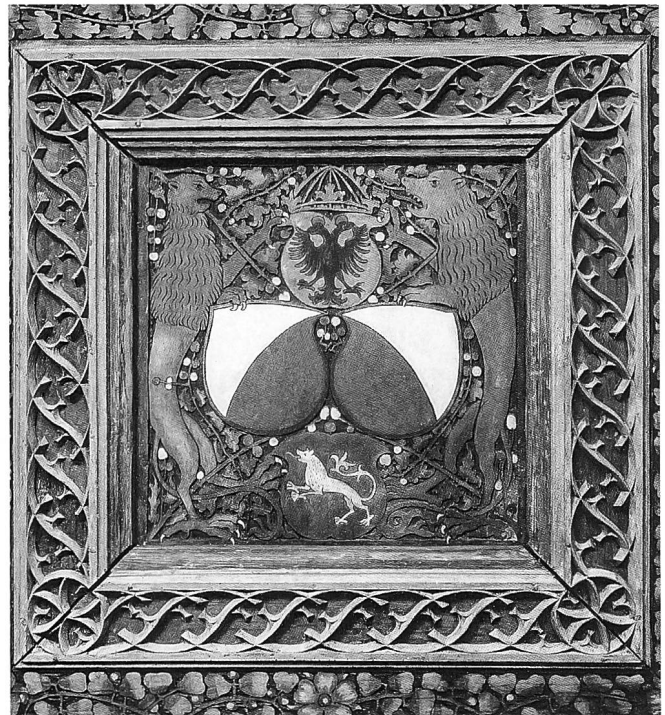
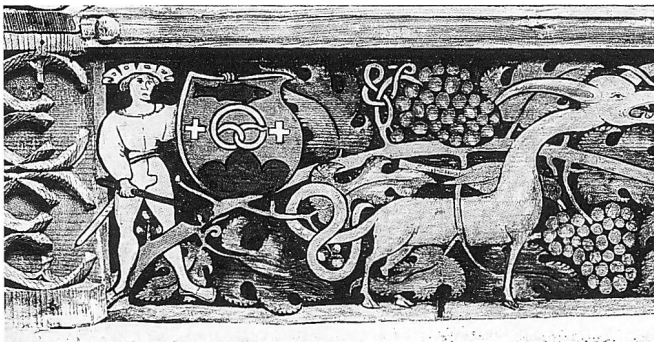
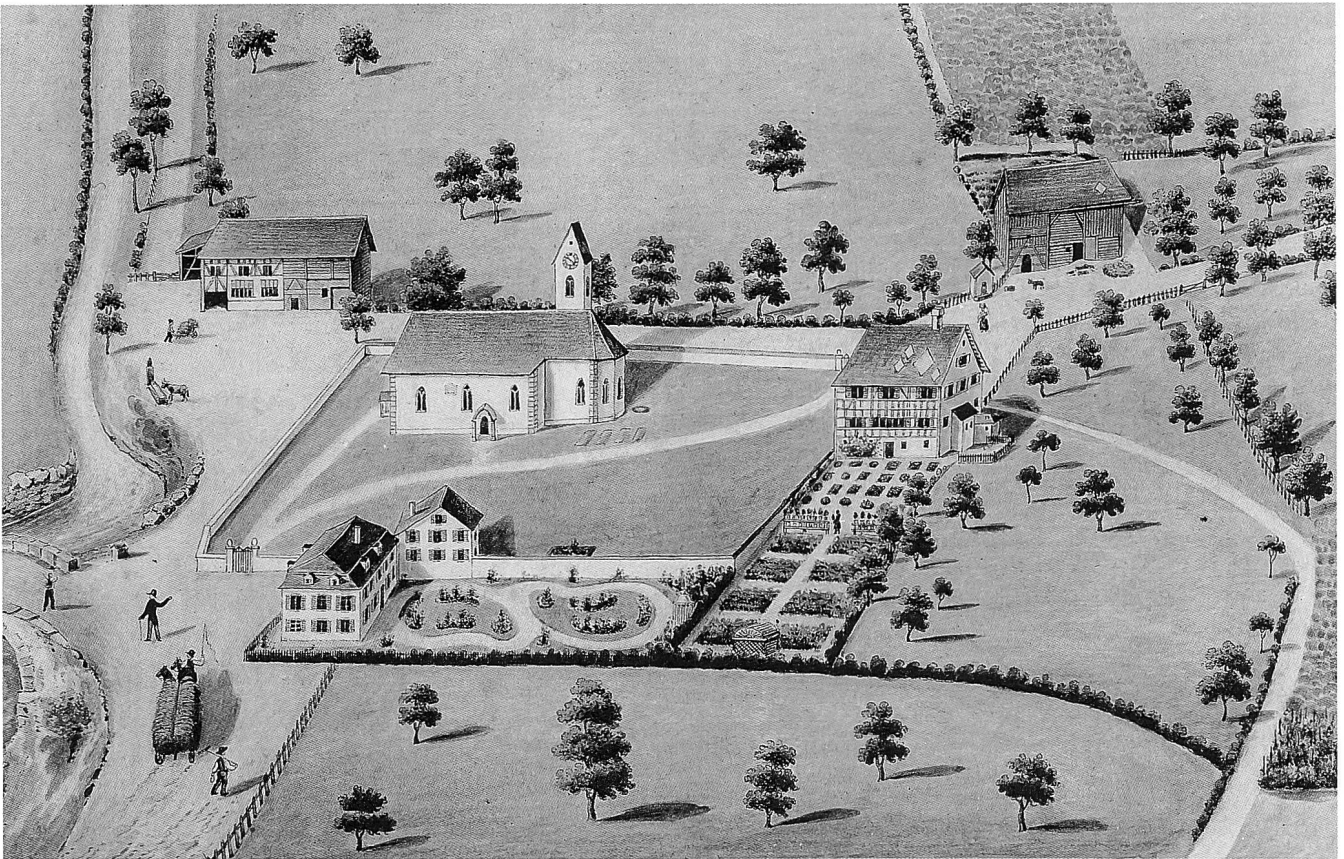
Die flache Holzdecke des Schiffs wird von lasierend bemalten, flach geschnitzten Friesen umrahmt und unterteilt. Im gleichen Stil waren auch die Empore an der Westseite und das heute nicht mehr erhaltene Chorgestühl geschmückt. Bis zur Restaurierung von 1979–1981 waren die für die Spätgotik typischen Schnitzereien an der Decke von einer neugotischen Übermalung aus dem Jahr 1864 überdeckt. Im Kanton Zürich sind in den Kirchen von Maur, Mettmenstetten, Mönchaltorf und Weisslingen weitere Flachschnitzdecken erhalten. Nur in Dürnten jedoch ist die Decke wieder im annähernd ursprünglichen Zustand zu sehen.



Auf den Friesbrettern wuchern dicht belaubte Ranken ganz unterschiedlicher Art wie Akanthus-, Eichen-, Trauben- und Blumenranken. Darin eingestreut finden sich einzelne Tiere und Menschen, aber auch kleine Szenen. Häufig picken Vögel an Beeren oder an einer Blüte, Huftiere und fantastische Mischwesen tummeln sich zwischen den Blättern, ein Schwein frisst Eicheln, und ein Bär wird gejagt. Menschen erscheinen als Jäger, Wapphalter, Traubenträger, Krieger, Reisläufer oder sonstige Waffenträger.

Einigen Motiven wie Einhorn, Pelikan und Phönix sowie der Hirschjagd als Sinnbild des Kampfes zwischen guten und bösen Mächten kommt eine christliche Bedeutung zu. Andere Motive stellen indes profane Themen dar. So zeigen etwa die Jagdszenen einfache Treibjagden, wie sie damals auf dem Land stattfanden. Diese waren im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts durch Bürgermeister und Rat von Zürich immer mehr eingeschränkt worden, wogegen sich die Bauern heftig wehrten. Auch die zahlreichen bewaffneten Männer – einige in Reisläuferkleidung – dokumentieren einen Konflikt zwischen der Stadt und der Landschaft, den Konflikt um den um 1500 blühenden Solddienst: finanziell profitierte vor allem die Stadt, die sogenannten Reisläufer wurden aber zum Grossteil auf dem Land rekrutiert. Das Verbot, auf eigene Initiative in fremde Kriege zu ziehen oder sich von jemandem ohne Pensionen anwerben zu lassen, stand denn auch hinter dem Widerstand der Bauern gegen die Zürcher Regierung. Damit nehmen die Jagd- und Kriegerdarstellungen an der Flachschnitzdecke im Laienschiff der Kirche Dürnten – ähnlich wie an anderen spätgotischen Flachschnitzdecken – Bezug auf zeitgenössische Themen, die für die ländliche Bevölkerung von zentraler Bedeutung waren.

*Rahel Strebel*



Die Kirche von Dürnten (Aquarell um 1850) ist ein typisches Beispiel für den spätgotischen Kirchenbauboom in der Zürcher Landschaft. In der Höhe der Kirchtürme versuchten die Gemeinden sich manchmal gegenseitig zu überbieten. Die Flachschnitzdecke in der Kirche wurde 1521 vom Tischmacher Ulrich Schmid geschaffen, der auch die Friese in den Kirchen von Lindau und Mönchaltorf schnitzte. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)